

einsetzende Pressezensur ließen sich noch als nachvollziehbare Präventivmaßnahmen zur Sicherung der eigenen Truppen bzw. Verhinderung der Wiederaufnahme von Kriegshandlungen erklären<sup>13</sup>. Die Anwesenheit farbiger Besatzungssoldaten und Ehrerweisungen gegenüber französischen Regimentsfahnen oder der Tricolore schienen der Bevölkerung hingegen nicht hinnehmbare Provokationen zu sein. Zur gleichen Zeit liefen die Vorarbeiten zur Separation des Saarbeckens von Deutschland mit dem Ziel der späteren Annexion auf Hochtouren. Durch die provisorische Errichtung des militärischen Verwaltungsbezirks Saargebiet bildeten die aus dem Regierungsbezirk Trier herausgelösten preußischen Saarkreise erstmals eine administrative Einheit, wodurch die Entscheidungen der Friedenskonferenz präjudiziert wurden<sup>14</sup>. Parallel hierzu forcierte die Militärbehörde unter Leitung des „Administrateur supérieur de la Sarre“ General Joseph Andlauer die Umorientierung nach Westen<sup>15</sup>. Zumindest vorübergehend konnten sich die französischen Annexionisten ihren Zielen näher fühlen, zumal die Autorität der deutschen Behörden und ihrer Amtsträger wegen massiver Engpässe in der Lebens- und Futtermittelversorgung systematisch untergraben wurde<sup>16</sup>. Im Gegensatz zu den in Mißkredit gebrachten deutschen Beamten schienen die neuen Machthaber an der Saar in der Lage, die Versorgung der Bevölkerung zu gewährleisten. Zusätzlich diente ein reichhaltiges kulturelles Angebot mit Theater- und Filmvorstellungen, „salles de dépêche et de lecture“ mit profranzösischen Büchern und Zeitungen, Vorträgen, Konzerten und Ausstellungen, eine insbesondere in Abgrenzung zu den Maßnahmen des preußischen Kultusministers Adolf Hoffmann betont katholiken- und kirchenfreundliche Politik oder auch die wirtschaftspolitischen Aktivitäten der „Association des Industriels et Commerçants français de la Sarre“ als weitere Lockmittel der Franzosen<sup>17</sup>. Dieser „pénétration pacifique“ standen Drohungen und Repressalien gegenüber. Lokale Autoritäten, die nicht für die französische Sache gewonnen werden konnten, wurden eingeschüchtert und gegebenenfalls abgesetzt bzw. ausgewiesen. Übergriffe der französischen Soldaten gegen die Zivilbevölkerung gehörten ebenso zum Alltag,

---

<sup>13</sup> Vgl. HELLWIG/ OLLMERT, in: LA Saarbrücken, K 62/ 1134, S. 7 ff.; HERRMANN: 1919 – Schicksalsjahr an der Saar, S. 254; RÖCHLING, S. 23–27; VOGEL: Das deutsche Saarland, S. 54–58.

<sup>14</sup> Dessen ungeachtet blieb die Militärbehörde für das Saargebiet auch weiterhin dem Kommando der X. Armee in Mainz unterstellt, und zumindest bis zum Beginn der Versailler Friedenskonferenz unterschied sich die Saarpolitik der Franzosen nicht wesentlich vom Vorgehen im Rheinland. Erst im Frühjahr 1919, als die Saar einen besonderen Status erhalten sollte, wuchsen die Handlungsspielräume Andlauers gegenüber der „Haute Commission Interalliée des Territoires Rhénans“ (H.C.I.T.R.) unter Leitung Paul Tirards.

<sup>15</sup> Vgl. Weißbuch, Dok. 7, S. 27 f. Mitte Dezember 1918 erfolgte die Einführung der westeuropäischen Zeit auch in Saarbrücken: Vgl. BUMILLER, S. 23. Zu den wirtschaftlichen Folgen der hermetischen Absperrung nach Osten vgl. SÜSS, S. 17–21.

<sup>16</sup> Vgl. Nachrichtensammlung X (02.05.19), in: BA-R 8014/5.

<sup>17</sup> Vgl. MAYER: Französische Politik, S. 73–77; AREND, S. 132–138; RÖCHLING, S. 25 f. Weitere Aspekte der französischen Propagandatätigkeit im Raum Saarlouis siehe im Weißbuch, Dok. 7, S. 27–30 und allgemein: „Nachrichten aus dem Saargebiet“ I–XV, in: BA-R 8014/820.